

renz aber besteht in einem anderen gesellschaftlichen Verhältnis zur Verwandtschaft. Während es bei den Opfern und deren Nachkommen durch die Geschichte der Verfolgung und Vernichtung und der Möglichkeit ihrer Wiederholung gekennzeichnet ist, und so Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft konstituiert, herrscht auf der Seite der Nachkommen der Täter eine gleichsam „familiäre Nähe zur Unmenschlichkeit“. Jene, die nie in Gefahr geraten, einzig auf Grund ihrer Herkunft verfolgt und ermordet zu werden, stehen nicht auf einer Stufe mit den vom Antisemitismus bedrohten. Statt dieser falschen Versöhnung wäre die familiäre Nähe zu den Verbrechen, die unbedingte Distanz und Respekt gegenüber den Opfern und deren Nachfahren gebieten, als ‚negatives Eigentum‘ in Anspruch zu nehmen.

Inszenierte Versöhnungs- oder Trauerarbeit ist immer bestrebt, die Geschichte einzufrieren, zu verfälschen und letztlich die nationalsozialistische Vergangenheit vergessen zu machen. „Nichts ist vernarbt, und was vielleicht 1964 schon im Begriffe stand zu heilen, das bricht als infizierte Wunde wieder auf“, schrieb Améry bereits 1976 und widersprach damit auch jenen Bewältigungsversuchen, die selbst von Opfern und Verfolgten des Nationalsozialismus stammten: „Nicht im Prozeß der Interiorisation, so scheint mir, sind die zwischen ihnen [Améry spricht hier von seinen Quälern] und mir liegenden Leichenhaufen abzutragen, sondern im Gegenteil, durch Aktualisierung, schärfer gesagt: durch Austragung des ungelösten Konflikts im Wirkungsfeld der geschichtlichen Praxis.“ Ausgetragen aber könnte er dadurch werden, „daß in einem Lager das Ressentiment bestehen bleibt, und hierdurch geweckt, im anderen das Selbstmißtrauen“.¹¹

Niklas Frank aber hält dieses Ressentiment wach, indem er sich radikal selbst misstraut, ein Selbstmißtrauen, das sich stets auch gegen die Eltern richtet. Ein Selbstmißtrauen, das aber nicht so weit reicht, um die eigene Abwehr alles Weiblichen zu reflektieren, beziehungsweise zu begreifen, daß die männliche Identität in derselben Kindheit wurzelt.¹²

11 Jean Améry: Jenseits von Schuld und Sühne. In: Jean Améry Werke Bd. 2, hrsg. v. Gerhard Scheit. Stuttgart 2002.

12 Ausdruck dieser Abwehr ist vor allem die Verachtung des Weiblichen, etwa wenn Niklas Frank abfällig von den „weibischen“ Eigenschaften seines Vaters spricht. Ist es Zufall,

Der Vater ist eine Art Menschenfresserbuch, dessen brachialer Ton das übliche Familiengeswätz anderer Väterbücher radikal durchbricht. Franks Selbstmißtrauen ist nicht bloß deklamatorisch, sondern Ausdruck der Anerkennung der Realität, der direkten Beteiligung des Vaters an dem Massenmord, sowie seiner eigenen Verstrickung, der er nicht entkommen kann. Durch die besondere Nähe des Kindes zu den Verbrechen erscheint zwar vieles zugespitzt und ist doch in Wirklichkeit nichts anderes als allgemeines postnazistisches Erbe, ein Erbe, an dem alle Nachkommen der Täter, Mitläufer und Zuschauer (R. Hilberg) teilhaben. Niklas Frank widerlegt mit seinem Buch die Legende der Bewältigung.

Niklas Frank

Dunkle Seele, feiges Maul

Wie skandalös und komisch sich die Deutschen beim Entnazifizieren reinwaschen

*Die folgenden Auszüge stammen aus Niklas Franks gleichnamigem Buch, das 2016 im Dietz Verlag in Bonn erschienen ist. Hatte der Autor in seiner Publikation *Der Vater mit dem „Judenschlächter von Krakau“*, mit Hans Frank, abgerechnet, so zeigt er hier einen Querschnitt der Deutschen (einschließlich der Österreicher) bei der Arbeit des Entnazifizierens. Von den weit über drei Millionen Akten hat Frank 3000 ausgewählt, zusammengestellt und kommentiert. Dabei kann das „Unwissenschaftliche“, das ihm in nahezu allen Rezensionen vorgeworfen wurde, gerade als das Schätzenswerte des Buches gelten. Die Auszüge wurden von Renate Göllner zusammengestellt. Wir danken dem Autor und dem Dietz Verlag für die Genehmigung des Abdrucks.*

AUFARTUNG DES MENSCHEN

Die Dominikaner, auch „Hunde des Herrn“ genannt, seit Jahrhunderten geübt in Verfolgung von Hexen und jedweder Häresie, gelten als beeindruckende

dass diese „Abrechnung“ mit dem Vater von einem Mann geschrieben wurde? Und wo bleibt das weibliche „Pendant“?